Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 2

Artikel: Lehrereigenschaften
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250305

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.-Preis:
Halbjährlich Fr. 2. 20.
Vierteljährl. „ 1. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nr. 2.

Einrük.-Gebühr:
Die Zeile 10 Rappen.
Wiederhol. 5 „
Sendungen franko!

Bernisches Volks-Schulblatt.

11. Jänner. **Dritter Jahrgang.** **1856.**

Bei der Redakzion kann jederzeit auf das Volksschulblatt abonnirt werden. — Die Jahrgänge 1854 und 1855 werden zusammen um Fr. 4 erlassen.

Lehrereigenschaften.

Der Geist der Schule, ihre ganze Haltung, ihr Charakter ist durch den Geist, die Haltung und den Charakter ihres Lehrers bestimmt; von ihm geht der Geist und das Leben der Schule aus, er ist die Seele derselben, ganz nach dem Sinne des Sprüchwortes: „Wie der Hirt — so die Heerde."

Dieser Saz wird von keinem einzigen Pädagogen bestritten, wenn es sich um die Anforderungen handelt, die man in intellektueller, sittlicher, moralischer und religiöser Hinsicht an die Lehrer und namentlich an die Lehrer der Volksschule stellt. Auch wir lassen ihn — mit Vorbehalt der vielerlei Einflüsse, die außer und neben der Wirksamkeit des Lehrers bestimmend auf das Leben der Kinder einwirken — recht gerne in seinem vollen Umfange gelten und stimmen mit Denzel überein, wenn er den Mittelpunkt der dießfälligen Forderungen in die Worte Christi sezt: „Werdet wie die Kinder." Denn in der That lassen sich alle Gemüthseigenschaften eines Lehrers, dessen Lehre und Leitung gedeihen sollen, auf den kindlichen Sinn zurükführen. Dieser kindliche Sinn des Erziehers offenbart sich zunächst in der zarten Achtung für das, was der Mensch ist und wozu er berufen — eine Achtung, derer unmittelbare Folge die Liebe zu dem Kinde selbst, die wahre Berufsliebe ist. Das väterliche Verhältniß des Lehrers zu seinen Schülern kann nur in dieser Liebe wurzeln und einzig aus ihr die Nahrung ziehen zu einer wahrhaft gesegneten Wirksamkeit. Von dieser Liebe durchdrungen fühlt der Lehrer die ganze Größe und Wichtigkeit seines Berufes, ohne dadurch stolz und anmaßend zu werden; sie gibt ihm auch, besser und sicherer als irgend eine Theorie dieß zu thun vermag, jene stete Frische und zarten Takt, von denen eine gedeihliche Berufsführung wesenlich abhängt.

Hat der Lehrer ein wahrhaft kindliches Gemüth im Sinne der erwähnten Forderung Christi, und ist er dabei nur einigermaßen mit Lehrertalent begabt: so kann es nicht wol anders sein, als daß sein

Geschäft täglich interessanter wird. Es erzeugt sich in ihm eine Liebe zum Lehren, die seine ganze Lehr- und Erziehthätigkeit als das Werk eines begeisterten Gemüthes erscheinen läßt und unzweifelhaft mit steigendem Erfolg gekrönt wird. — Nächstdem muß der Lehrer freilich auch die ihm nöthigen Kenntnisse besizen. Er muß selbst gründlich verstehen, was er Andere lehren soll; und nicht nur das, sondern sein Wissen — will er anders den Gegenstand mit Leichtigkeit und Lebendigkeit behandeln — muß unbedingt weiter gehn. Er muß sich aber auch das nöthige Geschik erworben haben im Auffassen dessen, was eigentlich zu lernen Noth ist, im Ordnen der Pensen, im rechten Zuratheziehen der Zeit, kurz, in dem, was wir mit dem Worte Schulökonomie bezeichnen möchten. Hat der Lehrer jenen kindlichen Sinn, d. h. die wahre Berufsliebe, besizt er die nöthigen Kenntnisse und weiß er Zeit, Mittel, Kräfte und Zwek gehörig in Einklang zu bringen: so ist er der Hauptsache nach ein fertiger Lehrer; die Methode gibt sich ihm von selbst, und eben so die Disziplin. Besizt ein Lehrer die aufgezählten drei Haupteigenschaften, so wüßten wir in der That nicht, was ihm wesentlich zu einem tüchtigen Lehrer noch mangeln könnte — troz allen Seminarien und allen noch so voluminösen Werken über Erziehungssisteme ꝛc. ꝛc. — Auf wahre und lebendige Entwikelung dieser Lehrereigenschaften muß unsre Lehrerbildung hauptsächlich gerichtet sein, oder richtiger gesagt, sie muß auf sie reduzirt werden; denn wären sie es, so würde die Gegenwart weniger über Mangel an Erfolgen klagen — sie würde mit der Volksschule versöhnter sein.

Es gibt zwar noch eine Menge Lehrereigenschaften, die aufgezählt und angepriesen werden können, aber unter allen denkbaren guten Eigenschaften ist nicht eine einzige, die nicht ein Ausfluß dieser oder jener der erwähnten Kardinaltugenden wäre. Ein mit ihnen ausgerüsteter Lehrer wird seinen Schülern ein Muster der Thätigkeit und Ordnung, der Tugend und Frömmigkeit sein, sowol in als außer der Schule; er wird strebsam sein, beharrlich und pünktlich, ohne in Pedanterie zu verfallen; er wird in der Gottes- und Menschenliebe seines Berufes Weihe finden und gerade darin die rechte Würde desselben pflegen in aller Demuth vor Gott und heiterer Lebenskraft bei seinen Mitmenschen.

Wenn wir so bezüglich der Anforderungen an den Lehrer den Eingangs erwähnten Saz, daß der Geist, die Haltung und der Charakter der Schule durch den Geist, die Haltung und den Charakter des Lehrers bedingt sei, aus innerster Ueberzeugung bestätigen: so liegt es in unserer Pflicht, mit nicht minderer Bestimmtheit auszusprechen, daß er die gleiche Geltung habe und haben müsse in Bezug auf die Stellung des Lehrers. Ist sie gedrükt, so wird der Lehrer eben gedrükten Geistes wirken und folgerichtig in dieser Richtung auf die Kinder influiren; ist der Lehrer unfrei, bedrängt, unselbständig und durch Noth und Sorgen gelähmt: so wird diese Gelähmtheit auch die Schüler ergreifen und sie zu wankelmüthigen Schwäch-

lingen werden lassen. Darum erfordert der Zwek der Schule und liegt es im hohen Interesse der Volksbildung, daß der Lehrer wie geistig, so auch ökonomisch frei und sicher gestellt werde; denn nur ein freier Mann kann freie Männer ziehen.

Erwiderung.

Es gibt Augenblike im Leben, wo man unwillkürlich zur Selbstvertheidigung fortgerissen wird. Ein solcher Augenblik kam dem Unterzeichneten, als er in unserm Volksschulblatt vom 21. Dez. v. J. den Artikel „Auch eine andere Ansicht" zu Gesichte bekam. In diesem Artikel züchtigt ein Anonymus die Nummern 45 und 46 dieses Blattes, worin ein mir unbekannter Verfasser seine Ansichten über Orthodoxie und Pietismus ausspricht. So sehr ich es nun billige, daß man Ausfälle über die Religion und Religiosität mit Gründen der Wahrheit bekämpft und widerlegt, ebenso sehr wird mit mir jeder Billigdenkende wünschen, daß eine solche Erwiderung sich in den Schranken der Mäßigung und der Wahrheit halte. Diese nothwendige Rüksicht ist aber von dem Anonymus völlig außer Acht gelassen worden; denn er springt plözlich ab von seinem Thema und geißelt den Verfasser eines frühern Artikels in Nr. 8 unseres Schulblattes, indem er sagt: „Was aber christlich fromm sei, das ist nicht aus Jedes Wiz „und Gutdünken, sondern aus der rechtverstandenen Bibel zu lernen. „Und zwar muß zu dem Ende die Bibel ernstlich angeschaut und eine „Erkenntniß des tiefen Lehrzusammenhanges gesucht werden, damit man „nicht in den Fall komme, solchen Blödsinn in die Welt hinaus zu „schwazen, wie der, der in diesen Blättern behauptet hatte, im Neuen „Testamente stehe nichts vom „Zorn Gottes", wobei man nicht weiß, „ob die Frechheit größer ist, die solches behaupten darf, oder die „Dummheit, die nicht weiß, was der „Zorn Gottes" in der Bibel „ist. Der Verfasser von „Orthodoxie und Pietismus" scheint bei„nahe ein ähnlicher Held zu sein u. s. w."

Nun war aber von dem Verfasser jenes Aufsazes (in Nr. 8) worin mit guten Gründen behauptet wird, der Heidelberger Katechismus möchte nach den Anforderungen der Zeit und der Wissenschaft umgearbeitet und verbessert werden, unter Anderm bemerkt worden, daß die jüdische Ansicht von dem Zorne Gottes sich mit den reinen Ansichten der christlichen Religion nicht vertrage und als Beweisstelle war u. A. wörtlich angeführt: 1. Thessal. 5. 9. Nun wird doch wol unser Anonymus wissen, daß der Brief des Paulus an die Thessalonicher im Neuen Testamente steht; wie kann er also ebenso frech als dumm anführen, ich hätte behauptet, in dem Neuen Testamente stehe nichts von dem Zorn Gottes? Solche Geistesabwesenheit, dargelegt in einem öffentlichen Blatte, neben dem offen liegenden Zwek, mit Beschimpfungen Wehe zu thun, charakterisirt sich von selbst als das, was sie ist, und ich nicht sagen mag, jedoch gibt sie mir